

Kreisblatt für den Kreis Malmédy.

St. Vith, Mittwoch 8. April

1868.

Nr. 29.

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint regelmäßig jede Woche zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. — Der Abonnementspreis beträgt pro Quartal 1 Thlr. 6 Sgr. 3 Pfg. durch die Post bezogen 9 Sgr. 3 Pfg. einschließlich der Postgebühren. — Insetionsgebühren für die 3spaltige Zeitungszeile 7 Sgr. 6 Pfg.; durch die Post bezogen 9 Sgr. 3 Pfg. — Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden jederzeit dankbarst angenommen.

Bestellungen

auf das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ werden fortwährend angenommen. Die Expedition.

Streifzüge auf dem Gebiet der landwirthschaftlichen Oekonomie.

(Aus den „Köln. Bl.“)

II.

Aus dem Kreise Berncastel, im März.

Bei der sich jährlich vermehrenden Concurrenz in allen Erwerbszweigen, bei der steten Zunahme der Lebensbedürfnisse muß es für die Landwirtschaft zum offenen Verderben führen, wenn sie es bei dem hergebrachten Schlandrian wollte bewenden lassen, wenn sie nicht auch nach Fortschritten strebt. Welch' äußerst geringen Nutzen den Gemeinden aber bisher ihre Neb- und Wildländereien eingebracht haben, darauf ist bereits zur Genüge hingewiesen worden. Würde es gelingen, den jährlichen Reinertrag dieser Pändereien auch nur um 1 Sgr. pro Morgen zu erhöhen, so würde dadurch die Bodenrente unseres Regierungsbezirks wenigstens um 10,000 Thaler gehoben sein, indem bei der Grundsteuerregulirung 310,974 Morgen dieser Wildländereien im ganzen Regierungsbezirk ermittelt wurden, deren durchschnittlicher Reinertrag à 5 Sgr. angesetzt wurde, die niedrigsten Klassen nur à 1—3 Sgr. Wie irrig Ansichten in vielen Gemeinden in dieser Beziehung herrschen, ist kaum zu begreifen. So wurde in mehreren ausgetheilten Gutachten der jährliche Reinertrag solcher Pändereien auf 7 Thaler pro Morgen angegeben, während er nicht 7 Sgr. beträgt. Auf einem Banne von 2000 Morgen im Kreise St. Wendel pflügt man die Winter- und Sommer-Schafweide zu 200 Thlrn., den Morgen also zu 3 Sgr. zu verpachten.

Welches aber wird der Ertrag sein, wenn die Schafweide abgeschafft und dafür Holz gepflanzt wird? Er wird natürlich nicht überall derselbe sein, sondern nach der Bodenbeschaffenheit und Lage verschieden. Specielle Beispiele, so weit sie mir zu Gebote stehen, werden überzeugender sprechen, als jede rationelle Auseinandersetzung. Im Jahre 1824 ließ der Landrath des Kreises Dann 11,000 Stück Lerchen aus Württemberg kommen, und wurde pro 1000 Stück 12 Thlr. bezahlt; diese wurden in verschiedenen Gemeindefeldern gepflanzt, welche Pflanzungen zum Theil schon abgetrieben sind, zum Theil jetzt noch gute kleine Bestände bilden. Im Rodeskyller Walde z. B. befindet sich noch ein solcher von ca. 1 Morgen, der einen Werth von mindestens 500 Thalern repräsentirt. In der Gemeinde Hinterweiler wurde auch ca. 1 Morgen Wildland mit diesen Lerchen bepflanzt, einen Theil dieses „stinkigen“ Holzes rissen mehrere Einwohner aus. Im Jahre 1860 war die Gemeinde genöthigt, den übrigen Theil jener Pflanzung, obgleich die Lerchen noch in gutem Wuchse sich befanden, abzutreiben. Auf 102 Quad.-Ruthen wurden 1461 Cub.-F. Nutholz und 11 Klafter Reiser gefällt und alles Derbholz als Nutholz verwendet. 601 Cub.-F. wurden zu einem Kapellenbau genommen, der aus 860 Cub.-F. bestehende Rest aber zu 136 Thlrn. 27 Sgr. 11 Pfg. verkauft. Der Morgen lieferte daher einen durchschnittlichen jährlichen Ertrag von 11 Thlrn. Wie viel billiger sind aber gegenwärtig hier gezogene Nadelholzpflanzen durch die Herrn Oberförster zu haben! In der Eifel sind sogar zu diesem Zwecke besondere Saat- und Pflanzengärten aus Staatsfonds angelegt, aus welchen die Pflanzen zum Theil unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden! Aber auch der minder ergiebige Boden des Hochwaldes

wirft bedeutend bessere Procente ab, wenn er mit Nadelholz bepflanzt wird, als wenn er Wildland bleibt. Ein 62jähriger Kiefernbestand in dem Walde der Gemeinde Napperath z. B. brachte eine durchschnittliche jährliche Einnahme von 4 Thlr. 6 Sgr. pro Morgen, ein 84jähriger Kiefernbestand in einem Gemeindefeld von Hundheim brachte 5 Thlr. 17 Sgr., ein 81jähriger Kiefernbestand der Gemeinde Morbach 3 Thlr. 22 Sgr., ein 85jähriger Fichtenbestand der Gemeinde Weiskirchen 9 Thlr. 2 Sgr. Wenn nun noch bemerkt wird, daß bei der Theilung ein Morgen jener öden Flächen durchschnittlich zu 24 Sgr. taxirt war, wer erkennt dann nicht, welch werthvolles Capital man durch Anlegung dieser Flächen zu Holzpflanzung geschaffen, besonders wenn man hinzunimmt, wie gering das Anlagecapital gewesen! So verursachten die von den Gemeinden Horbruch, Kleinig, Oberkleinig und Frohnhausen ausgeführten Culturen, 912 Morgen umfassend, nicht mehr als 456 Thlr. baar, also pro Morgen 15 Sgr., einschließlich der unvermeidlichen Nachbesserungen! Die Handarbeiten wurden natürlich von den Gemeinden selbst verrichtet. Außer diesen 912 Morgen wurden von den Gemeinden Hochscheid, Pinzerath, Wederath und Hundheim noch ca. 588 Morgen Wildländereien auf unserm Hochplateau seit 1849 mit Holz bekleidet. Dazu sollen nun noch die Eingangs erwähnten 300 Morgen kommen. Wahrlich, es ist kaum zu begreifen, wie Gemeinden sich so blind gegen ihren eigenen Nutzen wehren können. Den jetzt schon, sowohl königlicher Regierung, als unserm Oberförster Herrn v. Mezen zu Morbach schuldigen Dank wegen ihrer besessenen Bemühungen wird zwar der so wohlthätigen Anordnung gewiß nicht so sehr widerstehen; aber ohne Zweifel wird sich die bessere Einsicht immer mehr Bahn brechen, und werden sich die folgenden Generationen der Wohlthaten erfreuen, die ihnen durch die zwangsweise angeordnete Aufzucht ihrer Neb- und Wildländereien gleichsam aufgezwungen wurden. Welch einen Schatz besitzen die Gemeinden unseres Hochwaldes nicht schon jetzt an ihren Waldungen! Durch die Holzschnitte sind sie fast von allen Gemeindefeldern befreit und besitzen die Mittel, der dringendsten Noth steuern zu können. Aber wächst denn nicht die Bevölkerung und dabei die Bedürfnisse, besonders in so armer Gegend, wie die unsrige ohne Zweifel ist? Tritt da nicht immer gebietender an die Gemeindevertretungen die Pflicht heran, dafür zu sorgen, daß möglichst haushälterisch gewirthschaftet werde? Wenn wir ferner sehen, daß der Staat im Interesse der Landescultur bedeutende Zuschüsse leistet zur Aufforstung solcher Neb- und Wildländereien, wo die Mittel der Gemeinden nicht hinreichen, wenn z. B. in den Eifelkreisen Wittlich, Dann, Vithurg und Prüm, in welchen während der Jahre 1854—1864 nicht weniger als 12,847 Morgen solchen Wildlands aufgeforstet wurden, unter den Gesamtkosten dieser Culturen à 45,302 Thlr. eine Summe von 16,733 als Staats-Unterstützung figurirt, wenn also der Staat seinen guten Willen in Betreff der Landeswohlthat durch Gewährung solcher Unterstützung beweist und documentirt, dann kann es ihm nur bornirte Voreingenommenheit gegen alle Staatsbevormündung verübeln, wenn er auf dem Wege der Güte nicht durchdringend, gegen kurzfristige Gemeinde-Vertretungen von dem durch das Gesetz selbst anerkannten Rechte Gebrauch macht und zur Förderung des Gemeinbewohles gleichsam zwingt.

Aber welche sind denn die Gründe, wird gewiß Mancher fragen, aus welchen eine Gemeinde sich der so offenbar in eigenem Interesse liegenden wirthschaftlichen Verbesserung ihres Vermögens widersetzt? Offenbar liegt solchem Verfahren theils Kurzsichtigkeit zu Grunde, wonach man über dem augenblicklichen Verlust den künftigen weit größeren Vortheil nicht sieht, theils erhöhen wirkliche

Beobachtung, daß gewöhnliche und ausreichende während die meisten einheimischen Anbau kaum lohnen, die Direktion veranlaßt, das Herr Dr. Gruber Versuchsstation in Salzbrunn bewährten sächsischen Zuchtstellung von Versuchen

die selben daher hiermit mitgliedern zu kostendem 1. 20 per 100 Pfund Verfügung gestellt.

ung erfolgt in Vütgen mit je ein Sack von 200 welche an die unterzeichlich zu richten sind, werantum reicht der Anceim

den 31. März 1868. von der Lokal-Abtheilung Malmédy, St. Vith.

Geldkours.

	Thl.	Sgr.
1. April.	5	20
2. April.	5	16
3. April.	5	12
4. April.	5	16
5. April.	1	10
6. April.	1	16
7. April.	1	16
8. April.	6	23
9. April.	5	16

Fruchtpreise.

	Thl.	Sgr.
10. März.	9	—
11. März.	15	13
12. März.	17	—
13. März.	16	—
14. März.	7	—
15. März.	6	—

im Kreise Malmédy legend. (Monat April.)

- 16. Jahrm. in Amel.
- 14. Jahrm. in Bieles.
- 15. Jahrm. in Wey.
- 16. Jahrm. in Schön.
- 20. Jahrm. in Stadth.
- 21. Jahrm. in Dale.
- 24. Jahrm. in Weism.
- 28. Jahrm. in Wittl.

Jahrmärkte

- Herzogthum Luxemburg
- 6. Jahrm. in Körich (Wint.)
- 7. Jahrm. in Ettelbr.
- 8. Jahrm. in Echternach
- 9. Jahrm. in Vianden
- 13. Jahrm. in Bettl.
- 14. Jahrm. in Luxemburg u. Ram.
- 20. Jahrm. in Kintgen.
- 25. Jahrm. in Alfingen.
- 27. Jahrm. in Marz.
- und in Säul.
- den 30. Jahrm. in Wittl.

Samstag fallenden Jahrmärkte wegen des Sabbaths wegen am darauffolgenden gehalten.

Druck und Verlag von Jos. Doll in St. Vith.

Mißstände die mit der ausgedehnten Anpflanzung von Nadelholz verbunden sind, den vorhandenen Widerwillen gegen diese erzwungene Cultivirung. (Schluß folgt.)

Ein werthvolles Stückchen Kohle.

Der Diamant.

Hast du, mein lieber Leser, noch nie deiner Köchin Vorwürfe darüber gemacht, wenn sie dir mehrere Tage nach einander dasselbe Gericht vorsetzte? Liebst du nicht Abwechslung in den Speisen und Gerichten? Mache ja ein Monsieur Voltair dem großen Friedrich (alten Fritz) schon Vorwürfe, daß dessen Koch ihm zwei Tage nach einander „Polenta“ vorsetzte, durch welchen Vorwurf es bald zu einem Duell zwischen Voltair und dem Koch gekommen wäre. Um nun einige Abwechslung in unsere landwirthschaftlichen Abhandlungen zu bringen, wollen wir zwischen den Abhandlungen über Landwirthschaft von Zeit zu Zeit andere interessante Sachen als Gegenstand unserer Betrachtung nehmen. Sollten diese Sachen manchem Leser so erscheinen, als ob kein Nutzen daraus zu schöpfen sei, so bitte ich vorläufig um geneigte Nachsicht und unterwerfe mich gerne einer spätern Beurtheilung. Als ersten Gegenstand unserer Betrachtung dieser Art nehmen wir, im Anschluß an den „Kohlenstoff“ ein werthvolles Stückchen Kohle, den „Diamant.“

In der Natur gibt es viel Schönes und Herrliches. Von den in der Natur vorkommenden Körpern nehmen die Edelsteine in Bezug auf ihre Kostbarkeit den ersten Rang ein. Sie zeichnen sich besonders vor allen andern Gegenständen aus durch ihre Durchsichtigkeit, Härte, schöne Farben, wundervollen Glanz und durch das starke Lichtbrechungsvermögen, welches letztere sie in einem hohen Grade besitzen. Diese Eigenschaften, sowie das seltene Vorkommen der Edelsteine erhöhen den Preis derselben. Mancher andere Körper kommt in der Natur noch seltener vor, und doch hat er den Werth nicht, wie die Edelsteine, da ihm die genannten Eigenschaften fehlen. Die Edelsteine haben indeß den eigentlichen Werth auch nicht, wie sie bezahlt werden; der Werth ist nur ein eingebildeter, da der Nutzen derselben sehr gering ist. Nur, weil sie das Auge durch ihren Glanz und Farbenpiel ergötzen, schätzt man sie höher, als andere Körper, die uns tagtäglich nützen.

Von allen Edelsteinen ist der Diamant der prächtigste, indem er durch die oben genannten Eigenschaften vor allen andern hervorrage. Keiner ist so hart, wie der Diamant, keiner glänzt in so prächtigem Farbenpiel, keiner übertrifft ihn an Glätte und Lichtbrechender Kraft. Was mag denn dieses kostbare Mineral, das nur im Besitze der Reichen gefunden und von allen Menschen so hoch geschätzt wird, was mag das wohl sein? Man sollte meinen, der Diamant sei ein Stoff, der durch Seltenheit, besondere Eigenschaften und künstliche Zusammensetzung sich vor den andern Stoffen besonders auszeichnete. Man sollte meinen, vermöge seiner Härte würde er sich denn auch durch eine ungewöhnliche Festigkeit und Unzerstörbarkeit auszeichnen; dies ist durchaus nicht der Fall. Fragen wir den Chemiker über die Bestandtheile des Diamants, so stammen wir über dessen Antwort. Er sagt: „Der Diamant ist nichts, als reine Kohle, die leicht zerstörbare, viel verachtete Kohle, die sich in Steinkohlen und in allen Pflanzen und Thierkörpern so häufig vorfindet.“ — Das Mineral also, was durch seine Pracht alle Körper auf der Erde überragt, was von den Großen und Reichen als Gipfel aller Schätze betrachtet wird, was durch sein glänzendes Farbenpiel alle entzückt, dieses ist für den, der es in seinem innern Wesen kennt, nichts als — — — „reine Kohle“, nicht reiner, als man sie aus einem Stückchen Holz leicht darstellen kann. Man sollte glauben, die schwarze, undurchsichtige, weiche Kohle könne nicht einerlei Stoff sein mit dem farblosen, hellen, durchsichtigen, harten Diamant; und doch ist's so. — Schon Newton, der große Forscher, schloß aus der starken Brechung der Lichtstrahlen im Diamante, daß derselbe ein brennbarer Körper sei. Im Jahre 1694 wies die Akademie zu Florenz die Zerstörbarkeit des Diamantes nach, indem sie auf Veranlassung des Großherzogs Cosimo III. von Toskana Diamanten der Hitze von mehreren Brennpiegeln aussetzte. Die Versuche, welche Kaiser Franz I. unter Anwendung von überaus starker Densitze anstellte, gaben dasselbe Resultat. In neuerer Zeit hat man diese Versuche auf verschiedene Weise wiederholt und dabei gefunden, daß beim Verbrennen eines Diamantes derselbe Stoff gebildet wird, wie beim Verbrennen der Kohle, nämlich: „Kohlenjäure“, welche eine Verbindung von Sauerstoff und Kohlenstoff ist. Der Diamant hat mit der

Kohle auch das noch gemein, daß er durch die größte Hitze nicht zum Schmelzen gebracht werden kann. Ebenso können wir die Kohle sowie den Diamant nicht durch Hitze verflüchtigen, wobei jedoch zu erwägen ist, daß alsdann keine Luft hinzutreten darf, also im luftleeren Raume, weil sonst der Sauerstoff beim Verbrennen sich mit dem Kohlenstoff vereinigen, und, wie bereits angeführt, damit Kohlenjäure bilden würde.

Ist denn ein Unterschied zwischen gewöhnlicher Kohle und Diamant, und welcher? „Diamant ist krytallisirte, und zwar in einer ganz bestimmten Form krytallisirte Kohle. Die Form ist der Achteckflächner oder eine davon leicht abzuleitende Form. So oft nun die Kohle diese Krytallform mit den Eigenthümlichkeiten der Krytalle, nämlich: der entsprechenden Spaltbarkeit angenommen hat, ebenso oft ist Diamant entstanden. Wir finden zwar die Kohle auch sonst noch krytallisirt in der Natur, aber in einer andern Form, diese ist die sechsseitige Tafel, die aber keiner Eigenschaft etwas mit dem Diamante gemein hat. Es müssen daher uns ganz unbekannte Umstände so auf die Kohle einwirken, damit dieselbe die eigenthümliche Krytallform und all die Eigenschaften des Diamantes angenommen hat. Wenn es uns gelingen würde, diese Umstände hervorjurufen, so würden wir Diamant darstellen, machen können. In solchen Versuchen hat es nicht gefehlt, allein sämtliche Versuche sind bis jetzt erfolglos geblieben. Wer weiß, ob es nicht einst bei dem einen oder andern Experimente „der Zufall“ will, daß man die Diamantfabrikation kennen lernt. Alsdann wird selbstverständlich der Preis des Diamantes bedeutend herunter kommen; allein der Werth als künstlicher aller Schmucksteine würde dadurch nicht vergrindert werden, da dieser, wie oben angeführt, mit der Seltenheit in keinem Zusammenhang steht. Der Diamant wird stets als das Prachtvollste, was die Erde an Mineralien hat, bewundert und geschätzt werden; wohl aber würde er aufhören, alleiniges Besitzthum der Reichen und Großen zu sein. Auch dem Minderbegüterten würde es dann ermöglicht, sich an der Schönheit dieses Prachtgebildes zu ergötzen. Wie manches Naturgeheimniß hat der unermüdlige Forschungsgeist des Menschen erspäht; wer weiß, ob es ihm nicht einst vergönnt wird, auch diese Kunst der Natur abzulauschen.

Die Hauptfundorte des Diamanten sind Ostindien und Brasilien. Aus Ostindien kommen seit den ältesten Zeiten Diamanten; in Brasilien entdeckte man die ersten im Jahre 1827. In beiden Ländern findet man die Diamanten in dem Geröll und Schutt, den die Flüsse abgeleitet haben, oder in verlassenen Flußbetten.

Der Diamant zeigt die ganze Kraft seines Farbenspiels nicht in derjenigen Form, in welcher er aufgefunden wird. Erst dann, wenn man ihm seine bestimmte Form durch's Spalten und Schleifen gegeben hat, erscheint er in seiner Pracht und Herrlichkeit. Beim Schleifen des Diamantes geht viel von seinem Gewichte verloren; indeß gewinnt er dadurch an eigentlichem Werth. Das Schleifen geschieht durch Diamantpulver, das man durch das Schleifen selbst, oder durch Zerstückeln ganz kleiner Diamanten erhält.

Die Formen, welche man dem Diamanten gibt, sind mit wenigen Ausnahmen „der Brillant und die Rosette.“ Der Brillant besteht seiner Hauptform nach aus zwei abgestuften, an ihren Grundflächen verbundenen Pyramiden, zwischen denen drei- und viereckige Flächen sich befinden, theils zum obern, theils zum untern Theile gehörend, theils die Rundliste bildend. Die Höhe des obern Theiles beträgt gewöhnlich $\frac{1}{3}$ der ganzen Höhe.

Die zweite Form, die Rosette, besteht ihrer Hauptform nach aus einer Pyramide, welche von einer Anzahl drei- und viereckiger, oben in der Spitze zusammenlaufender Facetten gebildet wird. Bei der Rosette beträgt die Höhe gewöhnlich die Hälfte des Durchmessers der Grundfläche. Die Kunst, Diamanten zu schleifen, wurde 1475 von Bergen in Brügge erfunden. Der Hauptort der Diamantenschleiferei ist in Amsterdam. Die kleinern Diamantsplitter werden zum Schneiden des Glases gebraucht.

Die größte Anzahl der Diamanten kommt aus Brasilien, aber die größten Exemplare stammen aus Indien. Brasilien liefert jährlich ungefähr 12—16 Pfd., deren Gewinnungskosten auf etwa 3 bis 400,000 Thaler angeschlagen werden. In den Jahren von 1772—1818 brachte die Diamanten-Ausbeute der dortigen Regierung im Ganzen 455,000,000 Thaler ein. Das Gewicht der Diamanten wird nach Karaten angegeben, wovon 72 auf ein Loth gehen. Mit der zunehmenden Größe erhöht sich

der Werth ungemein. auch mehr oder wenig. Wenn diese Farben re Seltenheit wegen, den dern sie denselben bede

Diesigen Diamant auszeichnen, sind ihrer die größten bekannten

1) der des Raja (4 $\frac{1}{6}$ Loth) schwer ist.

2) Der Kohinoor dem mongolischen Schah der Schätze in Lahore land zugehört. Er w Thaler). Vor dem C woraus zu schließen ist worden.

3) An der Spitze mant von 194 Karat. von Nadir Schah, wu es kaufte Katharina II. 450,000 Silberrubel, einen Adelsbrief.

4) Ein Diamant

5) Ein Diamant genannt; er wiegt 1 2,000,000 Thaler. und wurde damals mi

6) Die größten figten. Das Gewicht angegeben; indeß feh

Der Diamant h eine Zeitlang leuchtet, war. Dies hat velle Veranlassung gegeben, Dunkel mit wunderba Karfunkel wird auch ein

Da die Diamante wegen solch hohen Werth wenn habüchtige Betr diesem Zwecke andere brechung in die Form d dem Nichtkenner als e andere farblose Edelstei setzt ein Krytallglas zus besonders auszeichnet. nem Bergkrytall, Wier

Gemeinde-Waldung

An den unterbe aufgearbeiteten Holzso

A. Am 15. April

12 Aflaster Lärchen-

B. Am 16. April

12 Aflaster Kiefern-

busch“ der Gem

C. Am 17. April

15 Aflaster Kiefern-

busch“ von Zvel

D. Am 18. April

28 Stück Eichen-Nu

von Wallerode.

Ueber die Lage

Weyerode nähere Anst

Malmedy, d

die größte Hitze nicht
eben so können wir die
e verflüchtigen, wobei
t hinzutreten darf, also
stoff beim Verbrennen
wie bereits angeführt,

gewöhnlicher Kohle und
stallirte, und zwar in
Kohle. Die Form ist
hulende Form. So
den Eigenthümlichkeiten
en Spaltbarkeit an-
entstanden. Wir finden
in der Natur, aber in
te Tafel, die aber in
ante gemein hat. Es
ände so auf die Kohle
Kristallform und all die
n hat. Wenn es uns
rufen, so würden wir
solchen Versuchen hat
sind bis jetzt erfolglos
i dem einen oder andern
die Diamantfabrikation
lich der Preis des Dia-
der Werth als köstlicher
gringert werden, da dieser,
keinem Zusammenhange
Prachtvollste, was die
geschätzt werden; wohl
gihum der Reichen und
iterten würde es dann
rachtgebildes zu ergözen.
ermüdlische Forschungsgeist
ihm nicht einst vergönnt
ischen.

und Ostindien und Bra-
testen Zeiten Diamanten;
t Jahre 1827. In den
en in dem Geröll und
en, oder in verlassenen
seines Farbenspiels nicht
unden wird. Erst dann,
ch's Spalten und Schlei-
Pracht und Herrlichkeit.
el von seinem Gewichte
eigentlichem Werth. Das
r, das man durch das
ganz kleiner Diamanten

Diamanten gibt, sind mit
und die Rosette." Der
aus zwei abgefügten, an
iden, zwischen denen drei-
is zum obern, theils zum
dliste bildend. Die Höhe
s der ganzen Höhe.
cht ihrer Hauptform nach
zahl drei- und viereckiger,
Fazetten gebildet wird.
lich die Hälfte des Durch-
Diamanten zu schleifen,
erfunden. Der Hauptzweck
n. Die kleinern Diamant-
ses gebraucht.
en kömmt aus Brasilien,
aus Indien. Brasilien
deren Gewinnungskosten
geschlagen werden. In den
e Diamanten-Ausbeute der
00,000 Thaler ein. Das
Karaten angegeben, wovon
ehmenden Größe erhöht sich

der Werth ungemein. Außer den farblosen Diamanten kommen
auch mehr oder weniger gefärbte vor, gelbe, grüne und blaue.
Wenn diese Farben rein und schön sind, dann erhöhen sie, der
Seltenheit wegen, den Werth ungemein; im andern Falle vermin-
dern sie denselben bedeutend.

Diejenigen Diamanten, welche sich durch ihre Größe besonders
auszeichnen, sind ihrer Seltenheit wegen weltberühmt geworden. Als
die größten bekannten gelten folgende:

1) der des Rajah Matton auf Borneo, welcher 300 Karat
(41/6 Loth) schwer ist.
2) Der Kohinoor (Berg des Lichtes) welcher sich früher in
dem mongolischen Schatz befand, jetzt aber, seit der Besitznahme
der Schätze in Lahore durch die Engländer, der Königin von Eng-
land zugehört. Er wiegt 186 Karat (Werth von 2—3,000,000
Thaler). Vor dem Schleifen soll er 780 Karat gewogen haben,
woraus zu schließen ist, daß er beim Schleifen sehr verschnitten
worden.
3) An der Spitze des russischen Scepters befindet sich ein Dia-
mant von 194 Karat. Dieser befand sich früher am Thronseffel
von Nadir Schah, wurde aber nach dessen Ermordung geraubt und
es kaufte Katharina II. ihn von einem Armenier in Amsterdam für
450,000 Silberrubel, eine jährliche Rente von 5000 Rubeln und
einen Adelsbrief.

4) Ein Diamant im österreichischen Schatz von 139 1/2 Karat.
5) Ein Diamant in der Krone Frankreichs, Regent oder Pitt
genannt; er wiegt 136 Karat und hat einen Werth von nahe
2,000,000 Thaler. Vor dem Schleifen wog er fast das Dreifache
und wurde damals mit 600,000 Thlr. bezahlt.

6) Die größten Diamanten soll der portugiesische Schatz be-
sitzen. Das Gewicht von einem derselben wird auf 1680 Karat
angegeben; indeß fehlen darüber ganz bestimmte Angaben.

Der Diamant hat noch die Eigenschaft, daß er im Dunkeln
eine Zeitlang leuchtet, wenn er vorher dem Sonnenlicht ausgesetzt
war. Dies hat vielleicht zu der Erzählung von den Karfunkeln
Veranlassung gegeben, die ein eigenes Licht ausstrahlen und im
Dunkeln mit wunderbarem Glanze leuchten sollen. Mit dem Namen
Karfunkel wird auch ein anderer Edelstein, der rothe Rubin benannt.

Da die Diamanten ihrer wunderbaren Pracht und Seltenheit
wegen sehr hohen Werth haben, so braucht es uns nicht zu wundern,
wenn habgierige Betrüger dieselben nachmachen. Es werden zu
diesem Zwecke andere Stoffe von geringer Durchsichtigkeit und Licht-
brechung in die Form der Diamanten gebracht und dem Unwissenden,
dem Nichtkenner als echt verkauft. Hierzu nimmt man entweder
andere farblose Edelsteine, oder wasserhellen Bergkristall, oder man
setzt ein Kristallglas zusammen, das sich durch seine lichtbrechende Kraft
besonders auszeichnet. Dieses heißt „Straß“ und besteht aus gemahl-
nem Bergkristall, Mennige, Kali und Bor säure, die man mit beson-

derer Sorgfalt und unter Anwendung verschiedener Vorsichtsmaß-
regeln durch Schmelzhitze vereinigt.

Diese falschen Diamanten lassen sich jedoch leicht an dem
schwachen Grade des Farbenspiels erkennen; der Ueingeübte erkennt
sie noch leichter an dem geringen Grade der Härte. Weit schwie-
riger ist das Erkennen von einer andern Art nachgemachter Diaman-
ten. Es gibt nämlich solche, wovon der obere Theil ein Stück
Diamant ist, welches man künstlich auf die falsche, untere Seite
befestigt hat. Wenn dieses Befestigen durch Aufsitzen geschieht, so
trennen sich beide Theile bei Anwendung von mäßiger Hitze; geschieht
es aber durch Aufschmelzen eines Glasflusses, so ist die Unechtheit
schwieriger zu erkennen und zwar nur dadurch, daß man mit einem
Diamantplitter den unechten Stein an der untern Seite ritzt. Wenn
aber diese Fläche sich bei Schmuckstücken in der Einfassung befindet,
dann ist es dem Unerfahrenen sehr schwer, den Betrug zu erkennen.
— Kein Wunder also, daß man bei den für echt verkauften Dia-
manten eine große, sehr große Menge gefälschter findet. Wer weiß,
wie wenige von den Diamanten, deren Glanz wir bewundern, nur
echter, reiner, unverfälschter „Kohlenstoff“ sind?
(Nach einem Artikel der Zeitschrift „Natur und Offenbarung.“)
J. Sch. r, Lehrer a. D.

Vermischte Nachrichten.

Montjoie. Vor Kurzem ereignete sich in dem der hiesigen Stadt
nahe gelegenen Orte Katterherberg der gewiß äußerst seltene Fall,
daß eine Frau im Alter von 38 Jahren von Vierlingen — 3 Knaben
und 1 Mädchen — entbunden wurde. Sämmtliche Kinder sind je-
doch bald nach der Geburt gestorben.

Aachen, 6. April. Wie man vernimmt hat die Aachen-Mün-
chener Gesellschaft den Behörden 1400 Thaler zur Verfügung gestellt,
um die Anschaffung von Saatgetreide und Saatkartoffeln für die
bedürftigen Landbewohner der Eifelkreise zu befördern. (A. Z.)

Ecce homo und Mater dolorosa.

Maria, ganz in Schmerz versunken,
Und Christi Haupt im Dornenkranz,
O Schauspiel! wo wir thränentrunknen
Vergeßen eig'ne Leiden ganz.

O! wenn wir dieses Paar ohn' Schulden
Betrachten fromm in jedem Leid,
So werden freudig wir erbulden
Den allerschwersten Erdenreid.

Holz-Verkauf

in den

Gemeinde-Waldungen von Mirfeld, Deidenberg, Zvelldingen und Wallerode.

An den untenbenannten Tagen und Orten werden die nachbezeichneten, gefällten und
aufgearbeiteten Holzsortimente öffentlich versteigert.

A. Am 15. April cr., Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Gemeinde-
Vorsteher's zu Mirfeld:

12 Klasten Lärchen-Nugstangen im Forstdistrikt „Nuppenwinkel“ der Gemeinde Mirfeld.

B. Am 16. April cr., Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Gemeinde-
Vorsteher's zu Deidenberg:

12 Klasten Kiefern-Nugstangen und 17 Klasten Nadelholz-Meißig im Forstdistrikt „Wolfs-
busch“ der Gemeinde Deidenberg.

C. Am 17. April cr., Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Gemeinde-
Vorsteher's zu Zvelldingen:

15 Klasten Kiefern-Nugstangen und 30 Klasten Nadelholz-Meißig im Forstdistrikt „Wolfs-
busch“ von Zvelldingen.

D. Am 18. April cr., Vormittags 10 Uhr, in der Wohnung des Gemeinde-
Vorsteher's zu Wallerode:

28 Stück Eichen-Nugstämme und 6 Haufen Eichen-Brennholz im Forstdistrikt „Geisert“
von Wallerode.

Ueber die Lage der Hölzer geben die Förster Zinnen zu Born und Rimb zu
Meyerode nähere Auskunft.

Malmedy, den 20. März 1868.

Comm.-Forst-Verwaltung,
v. Gabain.

Geldkurs.

Aachen, 7. April.	Thl.	Sg.	Pf.
Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—
Ausländische Pistolen	5	16	6
Zwanzigfrankstücke	5	12	6
Wilhelmsd'or	5	16	6
Ältnfrankstücke	1	10	4
Französische Kronenthaler	1	16	—
Brab. Kronenthaler	1	16	—
Livre-Sterling	6	23	—
Imperials	5	16	6

Kataster-Auszüge

sind stets zu haben in der Buchdruckerei ds.
Blattes.

Kirchen-Rechnungen

sind stets vorrathig in der Buchdruckerei
dieses Blattes.

Ein Knabe von braven
Eltern kann unter günstigen Be-
dingungen in der Buchdruckerei
dieses Blattes in die Lehre treten.

Holz- und Loh-Verkauf

aus den

Gemeindewaldungen der Bürgermeisterei Bütgenbach.

Montag den 20. April cr., Morgens 9 Uhr, werden in der Wohnung des Wirthes Nießen hieselbst nachbezeichnete gefällte und aufgearbeitete Holz-Quantitäten und Lohschläge öffentlich meistbietend verkauft:

A. Gemeinde Bütgenbach:

im Distrikt Heck: 6 Eichen- und 14 Buchen-Rugstämme, 500 Dachlatten, 1500 Bohnenstangen, 200 Deckgerten;

im Distrikt Gemeinde: 2250 Baumpfähle, 1700 Dachlatten, 1000 Bohnenstangen, 3100 Deckgerten;

im Distrikt Rheinberg: 2³/₄ Klafter Buchen-Scheit- und Knüppelholz;

B. Gemeinde Midrum:

im Ruhrbusch: die Eichenrinde auf 30 Morgen (das Wildholz und Gesträuch ist resp. wird auf Kosten der Gemeinde gefällt) und 50 Klafter Lärchen-Reisig;

in der Heck: 8 Stück Buchen Rugholzabschnitte, 1000 Baumpfähle, 2000 Bohnenstangen, 1000 Deckgerten;

C. Gemeinde Faymonville:

in Croupa: 2000 Baumpfähle, 2000 Dachlatten, 1000 Bohnenstangen;

im Ruhrbusch: 6 Morgen Eichenschlagholz und 128 Klafter Laubholz-Reiser;

D. Gemeinde Sourbrodt:

in Neckel: die Eichenrinde auf 32 Morgen (das Wildholz und Gesträuch wird auf Kosten der Gemeinde gefällt);

in Rondbois: 2000 Kässer, 2000 Baumpfähle, 1400 Dachlatten, 1600 Bohnenstangen, 2000 Deckgerten;

E. Gemeinde Elsenborn:

in der Gemeinde: 4 Buchen- und 20 Fichten-Windbrüche.

Die Gemeindeförster Limburg, Marx und Pfeiffer ertheilen auf Verlangen nähere Auskunft.

Bütgenbach, den 4. April 1868.

Der Bürgermeister,
Kirch.



Fünzig Thaler Belohnung.



In der Nacht vom 30. auf den 31. dieses Monats sind mittelst Einbruchs bei der Post-Expedition in Heinsberg nachstehende Gegenstände gestohlen worden:

- 1) 1 Brief an Regierungsrath Walldorf in Aachen mit 5 Thaler.
 - 2) 1 Brief an Advokat-Anwalt Houben in Aachen mit 61 Thlr. 20 Sgr.
 - 3) 1 Brief an Cremers in Karfen, von Barmen, mit 115 Thlr. 16 Sgr. 8 Pfg.
 - 4) 1 Brief an Cremers in Karfen, von Elberfeld, mit 62 Thlr. 12 Sgr.
 - 5) 1 Brief an Craven von Horrem mit 8 Thlr.
 - 6) 1 Brief an Schleicher von Mannheim mit 52 Gulden 30 Kreuzer.
 - 7) 1 silberne Cylinder-Uhr, auf welcher oben am Knopfe des Gehäuses die Nro. 469 gravirt ist.
 - 8) Aus einem Korbe, welcher nach Roermond bestimmt war, eine Flasche Rothwein.
- Derjenige, welcher mir oder der nächsten Polizeibehörde diejenige Person in der Weise nachweist, daß sie der Thäterschaft überführt werden kann, erhält obige Belohnung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Dieb beim Eindringen einer Fensterscheibe sich verwundet haben muß, indem am Glase Blutspuren zurückgeblieben sind.

Aachen, den 31. März 1868.

Der Ober-Post-Direktor,
Hasse.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag den 24. d. Mts., Morgens 10 Uhr, läßt der Unterzeichnete durch Herrn Notar Kogel seine sämtlichen Mobilien, bestehend in Haus- und Küchengeräthen aller Art, gegen ausgedehnten Zahlungsausstand öffentlich versteigern.

Malmedy, den 6. April 1868.

Hollidt, Gendarm.

Guten frisch gelöschten Kalk zum Weissen, per Cimer, ist fortwährend zu haben bei
M. Thommessen in St. Vith.

Glücks-Offerte.

Das Spiel der Frankf. u. Hannov. Lotterie ist von der Königl. Preuss. Regierung gestattet.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Von dieser Capitalien-Verloosung mit Gewinnen von ca. 1 Mill. Thlr. beginnt die Ziehung am 16. April d. J.

Nur 2 Thaler oder 1 Thaler

ein ganzes, ein halbes

kostet hierzu ein wirkliches Original Staats-Loos (nicht von den verbotenen Promessen) und werden solche gegen frankirte Einzahlung des Betrages oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden diesmal nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen insgesamt ev. ca. Thlr. 100,000, 80,000, 60,000, 50,000, 25,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 100 à 1000, über 13,000, 400, 200, 100, 50 u. zc.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten sende nach Entschiedenheit prompt und verschwiegen.

Meinen Interessenten habe allein Deutschland die allerhöchsten Haupttreffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 125,000, 125,000, 103,000, 100,000, und jüngst am 1. September schon wieder das große Loos von 50,000 Thaler ausbezahlt. Laz. Sams. Cohn in Hamburg. Bank- und Wechselgeschäft.

Fruchtpreise.

St. Vith, den 4. April.	Thl. Sgr.
Hafer per 300 Pfund	9 5
Saathäfer	—
Korn per 4 Schfl.	15 5
Mischler dto.	—
Weizen dto.	—
Buchweizen	—
Kartoffeln	7
Seigtartoffeln	—

Jahrmärkte im Kreise Malmedy Umgegend. (Monat April.)

Dienstag den 14. Jahrmarkt in Vleisch
Mittwoch den 15. Jahrmarkt in Warem
Donnerstag den 16. Jahrmarkt in Schö
Montag den 20. Jahrmarkt in Stadth
Dienstag den 21. Jahrmarkt in Dallen
Montag den 27. Jahrmarkt in Weiden
Dienstag den 28. Jahrmarkt in Wiltz

Jahrmärkte

im Großherzogthum Luxemburg
Donnerstag den 9. Jahrm. in Vianden
Montag den 13. Jahrmarkt in Pet
Gredenmähren, Luxemburg u. Nam
Montag den 20. Jahrm. in Vintgen.
Samstag den 25. Jahrm. in Ulflingen
Montag den 27. Jahrmarkt in Mar
(Zehren) und in Sül.
Donnerstag den 30. Jahrmarkt in Wiltz

Die auf Samstag fallenden Jahrmärkte des jüdischen Sabbaths wegen am darauffolgenden Montag abgehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Jos. De
in St. Vith.

Kreis

Nr. 30.

Das „Kreisblatt“ f
stellungen werden bei
incl. Stempelsteuer 7 C
oder deren Raum

auf das „Kreisb
fortwährend ange

Mit

Zahlreiche Gl
älteren Provinzen M
Landen sind wir vo
gesellschaften und G
graphisch, theils schr
haben Meinem Land
Ich Allen dafür Me
Ich beauftrage
Berlin, den
An den Minist

Streifzüge auf

Was die Land
virung ihrer Gemei
fortsetzung einnimmt,
der ihr nur das M
bereiten vor Augen
ihr dafür geboten w
gemacht werden mu
entsprechenden Nuge
auch der nöthigen
doch, das nöthige
Früchte zu genießen
nicht für den Sohn
tigkeit solchen Grun
darauf aufmerksam
Fort-Areal durch G
wegs erst nach Men
Nugens schon so jo
die angelegten Cultu
der vorhandenen ha
bestände concedirt w
Der Grund je
die Aufforstung der
besteht in der nich
Schaden, den das l
fachen werde, den
werde. Nun ist nie
für unsere Gegend
zahlreich ist und, in
in den beplanten
mand Ersatz leistet,
seit der Nadelholz-C
tend größern Schade
getragene Beschwer
Uebelstände zu steue
Hirsche abzuschießen
alle damit beauftrag